

Verhalten bei Bienen- und Wespenstichen

Bienen- und Wespenstiche sind schmerzhaft, aber für die meisten Menschen eher harmlos. Die Wirkung des Giftes ist gering, so dass erst eine große Zahl von Stichen wirklich gefährlich wird. Meist kommt es an der Einstichstelle zu einer lokalen Reaktion mit einer Schwellung und einem später einsetzenden Juckreiz.

Allergiker

Gegen Bienen- oder Wespengift allergische Menschen (etwa 4% der Bevölkerung) sind bei jedem Stich gefährdet. Je nach Schweregrad können zum Beispiel folgende Symptome auftreten: Juckreiz, Nesselsucht, Rötung und Hitzegefühl am ganzen Körper sowie Übelkeit, Erbrechen, Herzrasen, Blutdruckabfall und Atemnot. Besonders gefährlich ist ein anaphylaktischer Schock, der mit dem Versagen des Kreislaufs einhergeht. Problematisch sind immer auch Stiche im Rachen- und Mundraum, da es zu Atemproblemen kommen kann. In diesem Fall und beim Auftreten der beschriebenen Symptome suchen sie dringend einen Arzt auf bzw. alarmieren den Notarzt (112). Bei bekannter Stich-Allergie sollte man stets die verschriebenen Notfallmedikamente bei sich tragen und Begleitpersonen entsprechend instruieren. Die Zusammensetzung des Gifts von Bienen und Wespen unterscheidet sich, deshalb kann man auch gegen nur eines von beiden allergisch sein.

Wo ist man gefährdet?

Hummeln und Honigbienen trifft man in der Regel in Bereichen mit großem Blütenangebot an, viele Wespen dagegen auf überreifem Obst und auch an Aas. Hummeln und Bienen stechen abseits ihrer Nester nur in äußerster Not, da sie den Stich meist mit ihrem Leben bezahlen. Wespen greifen dagegen bei Störungen eher an.

Wie vermeidet man Stiche?

Besonders im Anflugbereich und in der Nähe der Nesteingänge wird verteidigt. Zu Nestern von Honigbienen, Hummeln und Wespen möglichst Abstand halten, hektische Bewegungen vermeiden, nicht gegen die Nester klopfen, nicht nach den Insekten schlagen. Alle stechenden Insekten werden durch Gerüche wie Schweiß, Alkohol und Parfüm irritiert. Das Geräusch und die Abgase von Motormäher beunruhigen sie ebenfalls. Werden diese direkt am Nest eingesetzt, trägt man besser einen Imker-Schleier. Sonst reicht eine normale Kopfbedeckung aus, damit sich die Insekten nicht in den Haaren verfangen. Helle Kleidung sollte gegenüber dunkler (besonders schwarzer) bevorzugt werden.

Wie den Stachel entfernen?

Wespen können ihren glatten Stachel sofort wieder herausziehen. Der Stachel von Bienen hat dagegen Widerhaken. Hummeln können ihn meist trotzdem herausziehen, während er bei Honigbienen immer mit der Giftdrüse in der Haut stecken bleibt. Der aus dem Hinterleib der Honigbiene gerissene Stachel arbeitet sich selbstständig tiefer in die Haut und sollte daher schnell entfernt werden. Entfernt man ihn mit zwei Fingern, so entleert sich die Giftblase restlos in die Haut. Besser schabt man den Stachel mit dem Fingernagel oder einem flachen Gegenstand wie zum Beispiel einem Messer seitlich weg.

Was tun nach einem Stich?

Sofern man nicht zu der eingangs erwähnten Risiko-Gruppe gehört, kann man mit einer Reihe von Hausmitteln die Auswirkungen des Stichs lindern. Man kann eine aufgeschnittene Zwiebel oder Zitrone auf die Stichstelle legen. Auch zerkauter Spitzwegerich oder Petersilie kann aufgetragen oder ein Lappen mit einigen Tropfen Salmiakgeist (Apotheke) oder Weinessig auflegt werden. Die Erfahrungen mit diesen Mittel sind sehr unterschiedlich. In der Apotheke werden Salben wie Fenestil oder Soventol angeboten. Dort sind auch kleine Handgeräte (z.B. BYTE AWAY) erhältlich, die das Gift mit Hitze zerstören. Dies hat sich, wie Studien belegen, auch in der Praxis bewährt.

Wir möchten zum Abschluss ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Umsetzung unserer Vorschläge auf eigenes Risiko geschieht. Selbst bei geringsten Zweifeln sollte ein Arzt befragt werden.

Dr. Wolfgang Ritter
BienenCoop Freiburg